Als Samichlaus fristlos kündigte

Autor(en): **Kelley, Frank J. / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 49

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620901

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Als Samichlaus fristlos kündigte

Von Frank J. Kelley

Ohne anzuklopfen stürmte Samichlaus ins Büro des Chefchlaus' und warf ihm einen Haufen Papier auf den Tisch.

«Sieh dir das einmal an, Chef», rief er ausser sich. «Alles von meiner letzten Dienstfahrt: Parkbussen von der Polizei, Anzeigen vom Luftamt wegen unautorisierten Tiefflugs, Beschwerden von Piloten wegen Gefährdung des Linienverkehrs, Proteste vom Tierschutzverein wegen Missbrauchs von Rentieren und Reklamationen von Hausbesitzern wegen Verstopfung ihrer Kamine. Ich mach' das nicht länger mit. Hier hast du den ganzen Plunder, und meinen Arbeitsvertrag auch noch dazu. Den brauch' ich nicht mehr – ich kündige. Ab sofort!»

«Aber, aber, Sami», versuchte ihn der Oberchlaus zu beruhigen, «reg dich doch nicht so auf. Du bist ja total im Stress. Komm, schlaf dich erst einmal richtig aus und träum' etwas Schönes. In der Zwischenzeit werde ich mir das Zeug näher ansehen, und nachher können wir dann in aller Ruhe darüber reden.» Dabei legte er Sami liebevoll den Arm um die Schultern und führte ihn sanft zur Tür hinaus.

«Eigentlich hat er ja recht», brummte Samichlaus in seinen Bart, «ich bin wirklich total erledigt. Aber die Kündigung nehm' ich auf keinen Fall zurück, da kann er machen was er will. Mir reicht's!» Und mit diesem Entschluss legte er sich schlafen.

Es sollte aber kein erholsamer Schlaf werden, denn kaum hatte Samichlaus die Augen zugemacht, als er auch schon von einem fürchterlichen Traum heimgesucht wurde.

ERNST FEURER-METTLER

Er träumte von einer Welt, in der es den Samichlaus nicht mehr gab. Dafür hatte man allerorts staatliche Geschenkverteilungszentralen (GVZ) errichtet, in denen die Kinder ihre amtlich bewilligten Geschenke abholen konnten, vorausgesetzt, dass die nötigen Papiere, wie Bedarfsnachweis, Bezugsberechtigung usw., in Ordnung waren. Für die Eltern bedeutete das einen endlosen Papierkrieg und für die Kinder stundenlanges Anstehen an den Geschenkausgabeschaltern, was dazu führte, dass sich immer weniger Eltern und Kinder die Mühe nahmen, dieses Prozedere mitzumachen. So mussten immer mehr GVZ wegen Unrentabilität ihre Tore schliessen, und mit der Zeit lebte der alte Brauch des Samichlaus nur noch in der Erinnerung der Menschen weiter.

Schweissgebadet erwachte Samichlaus aus diesem Alptraum. Eine Welt ohne Samichlaus – gar nicht auszudenken! Wie kam er bloss auf solche Ideen, und wie spät war es denn überhaupt? Er sah auf die Uhr und erschrak: Zehn volle Stunden hatte er geschlafen! Jetzt aber wie der Blitz in die Kleider und los, sonst fängt die nächste Dienstfahrt schon mit Verspätung an. Aber erst musste er noch zum Chef – er hatte ihn ja wegen irgendetwas sprechen wollen, nur konnte sich Samichlaus nicht mehr erinnern, worum es gegangen war. Der schreckliche Traum hatte ihn vollständig durcheinandergebracht.

Der Chefchlaus sass wie gewohnt an seinem Schreibtisch und hatte eine dicke Akte vor sich liegen. «Ah, da bist du ja!» begrüsste er Samichlaus freundlich: «Jetzt siehst du schon viel besser aus. Ich glaube, der Schlaf hat dir gut getan. Und den Arbeitsvertrag habe ich mir inzwischen genau angesehen. Ich finde, er passt überhaupt nicht mehr zu den heutigen Verhältnissen in unserer Branche und muss vollständig neu überarbeitet werden. Ich habe das Nötige bereits veranlasst und kann dir versichern, dass du in Zukunft mit den Ämtern und Behörden keine Probleme mehr haben wirst. Also gute Fahrt und viel Spass!»

Etwas nachdenklich ging Samichlaus zum Depot hinüber, wo seine Rentiere vor dem hochbeladenen Schlitten schon ungeduldig mit den Hufen scharrten. Mühsam – er war ja schliesslich auch nicht mehr der Jüngste – kletterte er auf den Kutschbock hinauf und überlegte: Hatte er wirklich nur wegen der Vertragserneuerung beim Chef vorgesprochen? Er konnte sich beim besten Willen nicht mehr erinnern – der Traum gab ihm immer noch zu schaffen.

«Ach was», brummte er schliesslich in seinen Bart und löste die Handbremse, «ist ja auch egal. Hauptsache, ich habe erreicht, was ich will.»

Oben in seinem Arbeitszimmer stand der Oberchlaus am Fenster und sah Samichlaus nach. «Irrtum», sagte er leise, «was ich will, Sami, was *ich* will ...»